

«Der Schweizer Tourismus hat grosses Potential für die Zukunft»

Richard Kämpf, Leiter Ressort Tourismuspolitik beim SECO, gibt Einblick in seine Arbeit.

INTERVIEW: ANGELO HEUBERGER/CHLOÉ WEILENMANN

Richard Kämpf, Sie sind Leiter des Ressort Tourismuspolitik beim Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. Wie ist die Tourismuspolitik beim SECO eingegliedert?

Innerhalb des SECO gibt es fünf Direktionen, eine davon ist die Direktion für Standortförderung, welche von Erik Jakob geleitet wird. Diese Direktion besteht aus vier Ressorts: Tourismuspolitik, Regional- und Raumordnungspolitik, KMU-Politik und Exportförderung/Standortpromotion. Das Ressort Tourismuspolitik betreue ich zusammen mit meinem Team von aktuell 10 Mitarbeitenden.

Wie wichtig ist das Ressort Tourismuspolitik innerhalb des SECO?

Zur Bedeutung des Ressort Tourismuspolitik trägt insbesondere bei, dass mit Schweiz Tourismus und der Schweizerischen Gesellschaft für Hotelkredit (SGH) zwei ausgelagerte Organisationen mit uns verbunden sind. Zudem bestehen viele Querbeziehungen innerhalb des SECO, was unsere Arbeit relevant für andere SECO Stellen macht.

Wie ist die Tourismuspolitik der Schweiz aufgebaut?

Die Schweizer Tourismuspolitik besteht heute im Wesentlichen aus drei bzw. vier Instrumenten, die zusammen im Rahmen der vom SECO verfassten und vom Bundesrat verabschiedeten Tourismusstrategie, die Tourismuspolitik des

Bundes darstellen. Schweiz Tourismus, die SGH und Innotour sind die drei Förderinstrumente für die Branche. Zusätzlich ist auch die Neue Regionalpolitik Teil der Tourismusförderung des SECO.

War dies immer schon so?

Früher gab es keine ausformulierte Tourismuspolitik beim Bund, dies wurde erst Ende der 70er Jahre geändert. Einzelne Disziplinen, wie die Bergbahnen, wurden schon früh thematisiert, doch ein Konzept mit einer ganzheitlichen Ansicht existierte bis dahin nicht. 1979 wurde erstmals ein ausgearbeitetes Tourismuskonzept geschrieben und vom Bundesrat verabschiedet. Das war der Beginn der konzeptionell ausgestalteten Tourismus Politik.

Schweiz Tourismus und die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredite (SGH) verfügen beide über eine lange Geschichte. So werden etwa bereits seit den 1960er Jahren Hotelfinanzierungen durch die SGH gefördert. Ab den 1980er Jahren wurde begonnen, konzeptionell zusammenzufassen. 1998 wurde dann das dritte Förderinstrument, die Innovationsförderung Innotour, kreiert.

Was ist Innotour?

Mit der Lancierung von Innotour übernahm der Bund 1998 eine neue Rolle: die Innovationsförderung im Tourismus. Mit dem Programm wird die Umsetzung innovativer Ideen und Koopera-

tionen finanziert, um den Innovationsprozess im Schweizer Tourismus voranzutreiben und Destinationen in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Als Ökonom würde ich sagen, dass wir positive Externalitäten unterstützen. Wenn eine Partei in einer Region investiert und etwas Neues kreiert, hat dies automatisch einen Einfluss auf andere Tourismusakteure in der Umgebung. Die Investition in ein Hotel einer Destination kann, zum Beispiel, den Tourismus einer ganzen Region ankurbeln.

Mit Innotour fördern wir jedoch keine Projekte auf der einzelbetrieblichen Ebene, sondern fördern Ideen, die überbetrieblich umgesetzt werden. Rein formell müssen für die durch Innotour finanzierten Projekte mindestens drei Parteien aus einer touristischen Branchen beteiligt sein.

Innotour finanziert neu bis zu 70% der Projekte, die unterstützt werden. Früher

«Die Investition in ein Hotel einer Destination kann, zum Beispiel, den Tourismus einer ganzen Region ankurbeln.»

waren es nur 50%. Wieso wurde dieser Anteil erhöht?

Häufig ist die grösste Herausforderung bei den Projekten, die wir unterstützen, die Beschaffung der Eigenmittel. Um den Projekten in der Erholungsphase des Tourismus nach der Covid-Pandemie mehr Chancen zu geben, bieten wir bis Ende 2026 die Möglichkeit an, nur 30% des geplanten Budgets aus Eigenfinanzierung aufzu-

wenden. Dies ist Teil des Recovery-Programms für den Schweizer Tourismus.

Bis jetzt verfügte Innotour über ein Budget von 30 Millionen für 4 Jahre. Für die Jahre 2024 bis 2027 hat der Bundesrat beim Parlament nun ein Budget von 45 Millionen beantragt. Die zusätzlichen 15 Millionen sind begründet in der Aufstockung der Finanzierung der Innotour Projekte von 50% auf 70%.

Auch bei der Regionalpolitik werden touristische Projekte unterstützt. Wie unterscheiden sich diese von Innotour?

Die Regionalpolitik des Bundes unterstützt den Tourismussektor schon seit langer Zeit. Früher wurde dies unter dem Namen ‚Investitionshilfegesetz‘ getan. Mit der Regionalpolitik werden vor allem Bergbahnen mit zinslosen Darlehen für Investitionen sowie generell touristische Projekte mit A-Fond-Perdu Beiträgen gefördert.

Seit 2008 existiert die ‚Neue Regionalpolitik‘ in der Form, die wir heute kennen. ➤

Richard Kämpf – der Macher

Der 52-jährige Ökonom ist in der Nähe von Thun und somit am Rande einer Tourismusregion aufgewachsen. An der Universität Bern hat Kämpf Volkswirtschaft studiert mit Fokus auf Regionalentwicklungsansätze. Bereits dort analysierte er die Entwicklung von Wirtschaftsstandorten, Entwicklungs-Impulsgewern und Standortfaktoren, dies aber damals noch unabhängig vom Tourismus. Nach seinem Studium ging er nach Basel zur BAK-Konjunkturforschung, heute BAK Economics, die in den Bereichen Wirtschaftsprognose und Standortanalyse tätig ist. Innerhalb von 10 Jahren stieg Kämpf von seiner Junior Position bis in die Geschäftsleitung des Unternehmens auf. 2008 wechselte er zum SECO und übernahm die Position von Peter Keller, der diese über drei Jahrzehnte lang innehatte. Seit 15 Jahren ist er Leiter des Ressorts Tourismuspolitik beim Staatssekretariat für Wirtschaft und gestaltet so die schweizerische Tourismuslandschaft aktiv mit.



Richard Kämpf in seinem Büro beim Gespräch mit MICE-tip.

Im Rahmen der Tourismusförderung arbeiten Bund und Kantone hier eng zusammen. Der Bund schliesst Programmvereinbarungen mit den Kantonen ab, welche mit diesen Geldern vor Ort Tourismusförderung betreiben. Bund und Kantone investieren dabei jeweils den gleichen Betrag.

Bei Innotour hingegen sind die Kantone nicht direkt involviert. Die gesprochenen Fördergelder kommen im Regelfall ausschliesslich vom Bund. Mein Team und ich vollziehen bei Innotour die Förderung. Wir analysieren die Projektgesuche, verfügen über die finanziellen Beiträge und führen das Monitoring durch.

Wie involviert sind Sie bei Schweiz Tourismus?
Ich bin verantwortlich für die Wahrnehmung der Bundesaufsicht über Schweiz Tourismus. Bis 2008, als ich meinen Posten im SECO antrat, war es noch so, dass der Leiter der Direktion für Standortförderung auch Mitglied des Vorstandes von Schweiz Tourismus war.

Aus Corporate Governance Gründen wurde dies getrennt, damit ein unabhängiges Controlling möglich ist. Das SECO ist Hauptgeldgeber und Aufsichtsbehörde von Schweiz Tourismus. Wenn man gleichzeitig auch im Vorstand sitzt, ist dies eine sehr schwierige Rolle. Man kann nicht im Vorstand einmal aus der Optik des Bundes agieren und einmal aus Sicht der Organisation. Deshalb war diese Trennung sinnvoll.

Der Vorstand von Schweiz Tourismus wird zur Hälfte vom Bundesrat gewählt. Mein Team bereitet diese Wahlen vor und führt sie durch. Auch der Präsident/die Präsidentin - zurzeit Brigitta M. Gadiant - werden vom Bundesrat gewählt. Ich bin verantwortlich diese Wahlen vorzubereiten.

Wie kommt der Bund via SECO zu einer Steuerungsfunktion bei Schweiz Tourismus?
Das Bundesgesetz über Schweiz Tourismus regelt die Grundzüge der Organisation und definiert ihre Aufgaben. Die Verordnung des Bundesrates präzisiert weiter, was getan werden soll. Zudem besteht eine CRM (Controlling, Reporting, Monitoring) Vereinbarung mit dem SECO, die jeweils für 4 Jahre Gültigkeit hat.

Das Gesetz, welches die Arbeit von Schweiz Tourismus definiert, ist sehr kurz. Die CRM-Vereinbarung präzisiert und regelt die Arbeit. Das Controlling-Gespräch und die Aufgaben der SECO-Schweiz Tourismus Arbeitsgruppe, basieren auf dieser Vereinbarung, somit ist sie das wesentliche Steuerungsinstrument vom SECO.

Es besteht neben der CRM-Vereinbarung zwischen dem SECO und Schweiz Tourismus auch eine zwischen dem SECO und der SGH. Schweiz Tourismus und die SGH sind für den Vollzug der jeweiligen Gesetze zuständig, wir beaufsichtigen lediglich ihre Arbeit.



Richard Kämpf
liebt die Natur in
den Schweizer
Bergen.

FOTOS: MICE-TIP, RICHARD KÄMPF

Zurzeit wird im Parlament die Finanzierung von Schweiz Tourismus für die kommenden 4 Jahre diskutiert. Zudem läuft die aktuelle CRM Vereinbarung Ende 2023 aus und wir arbeiten an deren Erneuerung. Die Nachhaltigkeit soll in der neuen CRM-Vereinbarung, unter anderem, stärker gewichtet werden.

Wie sieht das Controlling bei Innotour aus?
Die Förderung über Innotour wird durch uns umgesetzt, dafür haben wir intern spezialisierte Mitarbeitende. Wir selber werden von unserer SECO internen Revision und von der Eidgenössischen Finanzkontrolle beaufsichtigt. Beide Instanzen prüfen periodisch, ob wir die Gelder gemäss Gesetzesgrundlage einsetzen.

Wie sieht es mit der Finanzierung für Schweiz Tourismus aus?
Für die Budgetierung von Schweiz Tourismus arbeiten wir jeweils mit Vier-Jahres-Perioden. Das aktuelle Budget läuft Ende 2023 aus und umfasste 230 Millionen Franken an Bundesmitteln, was einem jährlichen Budget von 57.5 Millionen entspricht. Zusätzlich erhielt Schweiz Tourismus, auf Grund der Corona-Pandemie, im Zeitraum 2020-2023 Sondermittel von insgesamt 70 Millionen zugesprochen. Von diesen Sondermitteln gingen 50% an touristische Part-

ner von Schweiz Tourismus, die damit unterstützt werden. Normalerweise müssen sich die touristischen Partner an den Kosten der Schweiz Tourismus Promotionen beteiligen, da aber alle von der Corona-Pandemie betroffen waren, wurden die 35 Millionen eingesetzt, um diese Kosten für die touristischen Partner zu verringern. Dies ist beschränkt auf die Jahre 2020 bis 2023.

Schweiz Tourismus hat ursprünglich für die kommenden vier Jahre, 2024 bis 2027, einen Bundesbeitrag von 258 Millionen beantragt. Der Bundesrat seinerseits hat dem Eidgenössischen Parlament für diesen Zeitraum einen Bundesbeitrag von 233 Millionen vorgeschlagen, was eine leichte Erhöhung von 3 Millionen gegenüber der letzten Vierjahresperiode bedeuten würde.

Der Ständerat hat sich im Juni als Erstrat für einen Bundesbeitrag von 246 Millionen ausgesprochen. Nun wird die Entscheidung des Nationalrates erwartet, welche in der Herbstsession im September fallen wird.

Wo sehen Sie die Stärke der Schweizer Tourismuspolitik?
Viele Länder haben quasi einen Ozeandampfer als Tourismuspolitik mit einer starren Struktur und einer grossen Organisation. Wir haben mehr

den Schnellboot-Ansatz. Wir haben agile Einheiten, welche relativ unabhängig voneinander, aber koordiniert miteinander agieren können. Wir lassen primär die Privatwirtschaft agieren und wollen nicht den Staat Tourismuskonzepte vorgeben lassen. Primär soll die Privatwirtschaft wirken und die touristischen Akteure sollen selbst Verantwortung übernehmen. Wir unterstützen vom Bund gezielt das Marketing, die Hotelfinanzierung und die Innovationsförderung mit einzelnen Instrumenten. Ich glaube das ist ein Erfolgsrezept.

Wie beurteilen Sie die Wettbewerbs- und Marktsituation im Schweizer Tourismus - stand heute?
Ich bin grundsätzlich sehr überzeugt davon, dass der Schweizer Tourismus absolut marktfähig, wettbewerbsfähig und mit einem grossen Potential für die Zukunft dasteht. Ich beschäftige mich seit dem Ende der 90er Jahre mit dem Tourismus. Damals war die grosse Thematik, dass die Schweiz nur noch bedingt wettbewerbsfähig ist, da ein Kostennachteil besteht und kein Weg gefunden wurde, mit der Globalisierung des Tourismus umzugehen. Damals reisten Schweizer und Europäische Gäste überall auf der Welt hin und blieben nicht mehr in Europa. Man hatte das Gefühl, die Schweiz

habe ihre starke Position von früher verloren. Als Reaktion darauf wurden Aktivitäten und Qualitätsprogramme gestartet. Als ich 2008 im SECO angefangen habe, kam bereits die Einsicht auf, dass die Globalisierung eine riesige Chance für den Schweizer Tourismus sein könnte. Neue Herkunftsmärkte wurden entdeckt. Und so wurde 2019, primär dank der Globalisierung des Reisegeschäfts, zum historisches Erfolgsjahr für den Schweizer Tourismus.

Danach kam die Covid-Pandemie und der internationale Tourismus brach zusammen. Heute, nur rund 12 - 18 Monate später, liegen wir fast wieder bei Vor-Corona-Niveau, was unglaublich eindrücklich ist. Der Rebound-Tourismus hat dem Reisen einen weiteren Schub verpasst. In den nächsten 5-10 Jahren, abgesehen von globalen Krisen, die den Tourismus immer treffen können, ist das Potential enorm. Wir arbeiten im Wachstumsmarkt des globalen Tourismus, der 7-8% pro Jahr wächst und haben ein attraktives Produkt, grundsätzlich sollten wir also an diesem Wachstum auch in Zukunft partizipieren können.

Der Chef von Schweiz Tourismus warnt vor dem ‚Meer Tourismus‘. Teilen Sie seine Meinung?
Grundsätzlich hat Martin Nydegger natürlich Recht damit, dass durch die Corona-Pandemie dieses Jahr eine starke Mehrnachfrage nach Auslandsreisen generiert wurde. Dies hat auch mit einem gewissen Mass an Kompensation zu tun.

Viele kleine Destinationen in der Schweiz haben in den Corona-Jahren davon profitiert,

«Viele Länder haben quasi einen Ozeandampfer als Tourismuspolitik - wir haben mehr den Schnellboot-Ansatz.»

dass die Schweizer Reisenden im eigenen Land geblieben sind. Schweizer Touristen, die in den vergangenen zwei Jahren in 'nicht Hotspots' der Schweiz Ferien gemacht haben, werden nun weniger. Diese Destinationen kommen nun wieder in eine ähnliche Situation wie vor Corona. Sie müssen strukturell Umdenken. Wenn man Wachstum generieren will, findet dies vor allem auch international statt.

Während der Pandemie wurde oft darüber gerätselt, wie viel des Schweiz-Booms langfristig übrigbleiben wird. Ich denke dieser Langfristeffekt wird eher klein ausfallen. Der Anteil Schweizer Gäste wird vermutlich auf das Vor-Krisen-Niveau zurückkehren und somit wieder bei rund 50% liegen. Umso relevanter ist eben das Wachstum im internationalen Ge-

schäft. Es ist aber selektiv, das heisst, dass es für kleinere Destinationen schwieriger ist, da sie nicht automatisch vom wachsenden weltweiten Tourismus profitieren. Unter dem beeindruckenden Rebound und Recovery, stecken regional und lokal differenzierte Geschichten und nicht überall ist es so, dass der Weg zurück einfach sein wird.

Welcher Stellenwert hat MICE im Ressort Tourismuspolitik?
Es ist ein sehr wesentlicher Bereich des Tourismus und ist absolut matchentscheidend für die Städte. Viele wandeln sich jedoch im Moment vom Business Hub zur Bleisure Destination und diversifizieren sich, um eine breitere Zielgruppe anzusprechen.

Traditionell sind wir als Ressort Tourismuspolitik, und speziell mit Innotour, dort tätig, wo der Markt allein eher Mühe hat. Unsere Arbeit konzentriert sich bis heute mehrheitlich auf die Feriendestinationen im ländlich-alpinen Raum.

Seitdem ich die Szene verfolge, ist der MICE-Markt normalerweise ein Selbstläufer. Vor der Corona-Pandemie war MICE ein betriebswirtschaftlich und wirtschaftlich erfolgreicher Bereich des Tourismus. Er hat die Hotels gefüllt, war renditenstark und die Akteure waren in der Lage, sich auf dem Markt zu behaupten. Obwohl Innotour grundsätzlich allen touristischen Unternehmen offensteht, hatten wir vor der Pandemie sehr wenig Anfragen aus dem MICE-Bereich oder dem städtischen Umfeld. Diese Akteure haben sich im Regelfall selbst organisiert und Investitionen eigenhändig getätigt, um Projekte voranzutreiben. Heute erhalten wir mehr Anfragen aus dem MICE-Bereich.

Auf Grund von Corona haben sich im Messebereich Verhaltensänderungen ergeben, die länger anhalten werden, im Gegensatz zum Ferien-Reisegeschäft, welches sich schneller erholt. Die Digitalisierung und die Anpassung der Geschäftsmodelle verändern die MICE-Branche. Es besteht ein Druck auf die städtischen touristischen Akteure, sich grundsätzlich neu aufzustellen. Wir haben heute ein integrales Verständnis von Tourismus und ich nehme das nicht mehr als getrennte Bereiche wahr und Destinationen werden ganzheitlich beworben.

Wir haben im Juli mit dem Recovery Programm von Innotour angefangen und ich hoffe, dass wir auch Projektanfragen aus dem städtischen Bereich und dem MICE-Segment erhalten werden. Gerade auch dafür ist das Programm ja entstanden. Dafür sind wir von 50% Finanzierung auf 70% gegangen, um die zu unterstützen, die am meisten unter der Corona-Pandemie gelitten haben. ■